



Foto: MJO

Stein gilt bis heute als sicherstes Gefängnis Österreich. Es hat eine dunkle Vergangenheit.

Schatten der Vergangenheit

Blutiger 6. April 1945 in Justizanstalt Stein: 386 Häftlinge massakriert!

Am 6. April 1945 war de facto der Zweite Weltkrieg aus und verloren. Die Rote Armee stand vor den Toren Wiens. In der Justizanstalt Wien-Josefstadt wurden knapp vor Russenankunft 46 zum Tode verurteilte Häftlinge evakuiert und ins 90 Kilometer entfernt gelegene Krems ins Zuchthaus Stein verbracht. Zwei konnten auf dem Weg dorthin flüchten. Die Restlichen trafen am 9. April 1945 in Stein ein und wurden am 15. April 1945 mit Genickschuss hingerichtet. Die meisten der 46 Wiener Todeshäftlinge waren jedoch nur wegen subversiven Verhaltens, Hören von Auslandssendern, Schwarzschlachten oder Widerstandsaktivität inhaftiert.

Politische Häftlinge

In der JA Stein saßen bereits hunderte andere „politische Häftlinge“. Sie stammten aus der Steiermark, Niederösterreich und dem Großraum Wien. Der Insassenpegelstand betrug zu Kriegsende 1.900 Häftlinge. Die Anstalt hatte ein Fassungsvermögen für 1.400 Männer! Zugleich wusste man, dass der „Feind“ aus dem Osten auf die „Ostmark“ zurollte.

Am 2. April 1945 wurde die Jahrtausendstadt Krems bombardiert und die Bahngeleise der Wachaubahn zerstört. Nun wurde die Gauleitung „Niederdonau“ von

Wien nach Krems verlegt. In der Haftanstalt herrschte große Not. Anfang April 1945 hatte man noch Nahrung für zwei Wochen. Das Mehl ging aus. Anstaltsleiter Regierungsrat Franz Kodré verfolgte das Ziel, alle Häftlinge mit Strafen unter fünf Jahren frei zu lassen und die anderen nach Bayern zu evakuieren. Tatsächlich gingen am 5. April 1945 90 Häftlinge frei. Am 6. April 1945 gab Anstaltsleiter Kodré neuerlich Befehl, weitere 200 Häftlinge frei zu lassen. Dieser zweite Befehl war zum Teil eine Eigenmächtigkeit und war von Wien nicht gedeckt. Kodré ließ die Zellen-trakte aufsperrn und die Effekten und Kleidersäcke der Entlassenen in einer Menschenkette in den Gefängnishof durchreichen.

Zu mehr kam es nicht. Ein Aufseher, der Leiter des Schusterbetriebes der Anstalt und aktives NSDAP-Mitglied, Anton Pomassl, informierte telefonisch die militärischen Einrichtungen der Stadt Krems wie SA, SS und den Volkssturm und sprach in bewusster Desinformation von einem „Häftlingsaufstand im Zuchthaus“. Darauf rückten die bewaffneten Einheiten aus, umstellen das weitläufige Gefangenenhaus. Gefangene wurde keine gemacht. Seither spricht man von der „Kremser Hasenjagd“. Die offiziellen Zahlen gehen von 386 Erschossenen aus. „Historiker meinen,

Heute kann sich niemand mehr erinnern. Doch vor zehn Jahren erinnerten Forscher und Wissenschaftler an ein blutiges Ereignis hinter den Mauern der Justizanstalt Stein (damaliger Begriff: „Zuchthaus“). 1995, aus Anlass des 50. Jahrestags, suchten Historiker rund um Gerhard Jagtschitz und Robert Streibel Zeitzeugen. Sie fanden welche.

die Zahl könne auch höher liegen, da am 5. April 1945 entlassene Häftlinge bis nach St. Pölten gejagt und dort exekutiert wurden. Ein Zeitzeuge und damaliger Gefängnisinsasse, der Tscheche Jaroslav Petras, der 1995 noch lebte, kam in seiner minutiösen Zählung auf 453 Tote.

Lebende verscharrt

Im Gefängnishof richteten die schieswütigen Kremser Parteigänger der NSDAP ein tiefrotes Blutbad an. Sie spielten ein letztes Mal Krieg. Selbst noch in Zellen verbliebene Häftlinge (die nicht entlassen wurden) wurden unter Waffengewalt herausgeholt und sofort erschossen. In den umliegenden Straßen von Krems wurden bereits Entlassene aufgespürt und ermordet. Die Frau des ebenso ermordeten Stein-Aufsehers Josef Lasky, Theresia Lasky, berichtet in Aufzeichnungen die Ereignisse des 6. April 1945: „Zur Jause um 16:00 Uhr wartete ich auf meinen Mann, um 17:00 Uhr, 18:00 Uhr, 19:00 Uhr habe ich umsonst gewartet. Dann ging ich zu Frau Kodré, der Frau vom Anstaltsleiter und fragte sie, was passiert sei. Sie sagte, sie gehe zum Gauleiter Dr. Jury. Ich sagte, ich gehe mit. Sie meinte, ich solle daheim bleiben, ich kenne ja niemand von der Partei und da hat es keinen Zweck,



dass ich mit komme. Ich habe auf meinen Mann gewartet, im Hof wurde ununterbrochen geschossen. Ich habe das alles gesehen, ich habe verzweifelt meinen Mann gesucht. Ich sah Militär, sie zielten hauptsächlich auf den Kopf. Man sah nur erhobene Arme und hörte die gut gezielten Schüsse“

Mit starken Scheinwerfern wurde später die Umgebung abgesucht, und die Gefangenen wurden mit Lastwagen eingeliefert.

Die Schießerei begann von Neuem.“ Eine Gruppe von 61 Häftlingen, die kurzfristig wieder eingefangen wurde, wurde in Hadersdorf am Kamp von der SS an die Mauer gestellt und fusiliert.

Anstaltsleiter hingerichtet

Der Anstaltsleiter Franz Kodré, zwar NSDAP-Mitglied, aber zuletzt nicht mehr glühender Verehrer Hitlers, fand das gleiche Schicksal. Kodré, Verwaltungsinspektor Johann Lang und die Aufseher Lasky und Bölz wurden noch am 6. April 1945 erschossen. Von Johann Lang war bekannt, dass er betont antinationalsozialistisch eingestellt und nicht NSDAP-Mitglied war. Er sagte zum Zeitzeugen Karl Amreich, Jahrgang 1906, geboren in Lobing/Steiermark, eingesessen im Zuchthaus Stein wegen illegaler Betätigung für die KPÖ, am 6. April 1945 am Tag seiner Entlassung: „Wir lassen euch frei. Das Haus lässt euch frei. Schließt euch in Gruppen zusammen. Nehmt jeder eine Decke mit. Die Nächte sind noch kalt. Bettelt euch durch und macht dem Haus keine Schande.“

Einen Monat danach, am 8. Mai 1945 waren russische Soldaten in Krems. Sie fanden im Lazarett der JA Stein schwer verletzte Männer ohne medizinische Betreuung. Ein deutscher Häftling war elf Mal ins Gesicht geschossen. Sie fanden auch solche, die noch lebend im Wäschereinhof in drei von Häftlingen ausgehobenen Massengräbern verscharrt wurden. Die Leichen derer, die in die Donau geworfen wurden, tauchten nie wieder auf. Die Anführer des Stein-Massakers wurden am 3.



Ein Gedenkstein erinnert

August 1946 unter der provisorischen Staatsregierung vor das LG Wien gestellt. Der SA-Standartenführer Leo Pilz und der Stein-Aufseher, Oberinspektor Alois Baumgartner, Interimsnachfolger von Kodré von eigenen Gnaden, wurden im August 1946 zum Tod durch Strang verurteilt. Fünf weitere Männer erhielten lebenslangen Kerker. Fünf Beschuldigte erhielten drei Jahre Haft oder wurden freigesprochen. Zahlreiche Mittäter wurden nie angeklagt. Bis zur Aufhebung der Volksgerichtshöfe 1955 wurden von der österreichischen Nachkriegsjustiz ab Mai 1945 gegen 137.000 Personen Strafverfahren eingeleitet, wovon 13.000 zu Verurteilungen führten. Die meisten Fälle waren 1949 abgeschlossen. 1950 wurde in Österreich die Todesstrafe abgeschafft.

Würdigungen

Am 6. April 1965 enthüllte der damalige Justizminister Christian Broda eine Gedenktafel für die ermordeten Justizwachebeamten und Gefangenen, wofür ihm 1987, wenige Tage vor seinem Tod, der Menschenrechtspreis des Europarates verliehen wurde. Am 6. April 1995 hielt der damalige Justizminister Nikloaus Michalek während einer Feier in Krems, bei der von Künstlern 386 weiße Kreuze aufgestellt wurden, eine Ansprache, in der er sich „vor den Toten jener Tage verneigte“ und „jenen mutigen Männern und Frauen dankte, die dem Terror und der Gewalt Widerstand entgegen gesetzt und ihren Beitrag zur Wiederherstellung von Freiheit und Frieden geleistet haben.“

MJO.

Leserbrief

Späte Genugtuung

In den Massenmedien wurde Ende März dieses Jahres ausführlich über die Verleihung des großen Goldenen Ehrenzeichens mit dem Stern an den ehemaligen Innenminister Franz Olah (95) durch den Herrn Bundespräsidenten Heinz Fischer berichtet. Dr. Fischer würdigte Olahs Einsatz für ein demokratisches Österreich in der Nazi-Zeit und Bundeskanzler Wolfgang Schüssel hob Olahs mutiges Eingreifen als Chef der Gewerkschaft Bau/Holz beim KP-Aufstand im Jahre 1950 besonders hervor.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass Olah als Innenminister bereits Mitte der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts bereits die Zusammenlegung von Gendarmerie und Polizei angestrengt hat. In der so genannten Ohlah-Kommission waren auch je ein Vertreter der Gendarmerie Kriminalabteilung Oberösterreich und des Kriminaldienstes der BPD Linz vertreten. Die Zusammenlegung der Wachkörper war bereits beschlossene Sache, deren Realisierung ist aber durch das Ausscheiden Olahs aus der Bundesregierung nicht mehr zustande gekommen.

Für den polizeifreundlichen Minister Franz Olah mag es eine späte Genugtuung sein, dass sein in die Zukunft gewiesener Plan nach einem halben Jahrhundert am 1. Juli 2005 endlich in die Realität umgesetzt wird.

OKAMIS
Linz



Foto: Präsidialkanzlei

Hohe Auszeichnung durch BP. Dr. Fischer